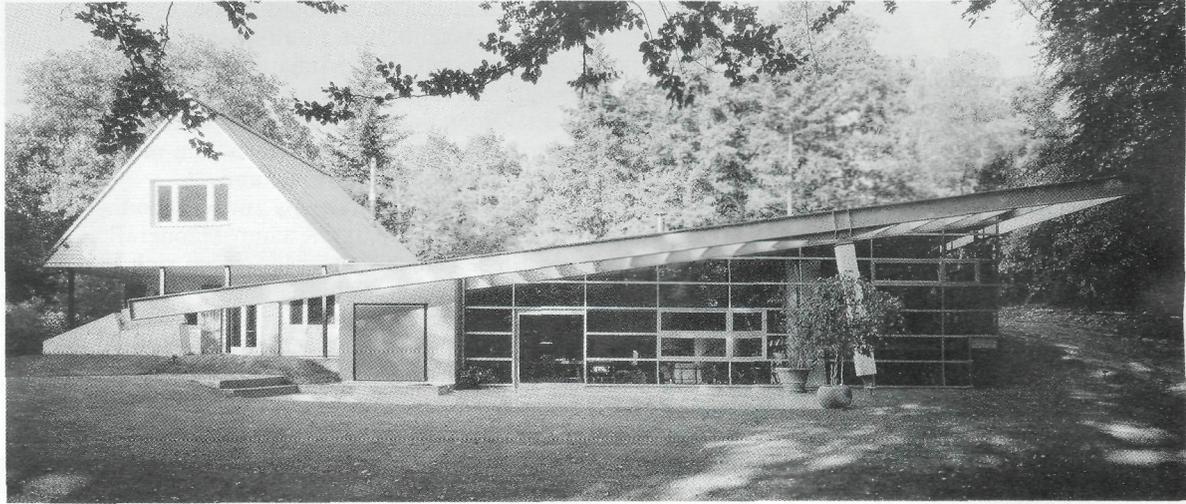


Haus Peters
in Hamburg-Blankenese



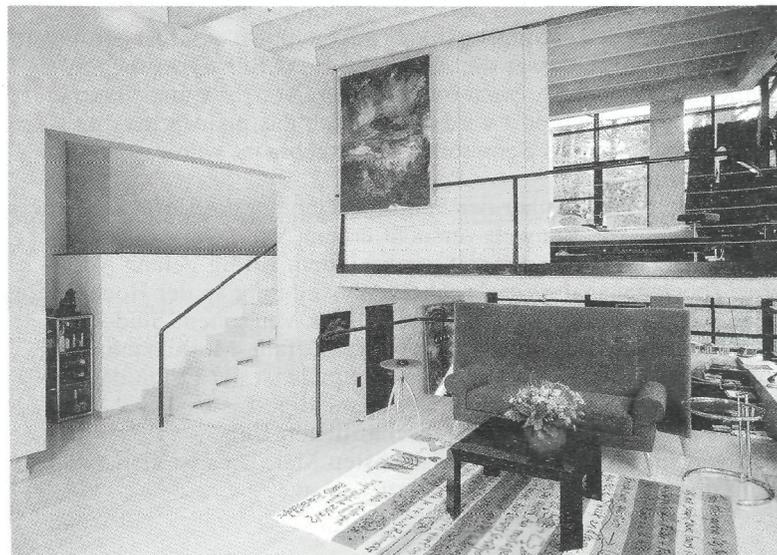
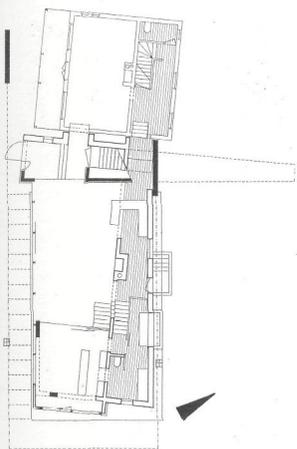
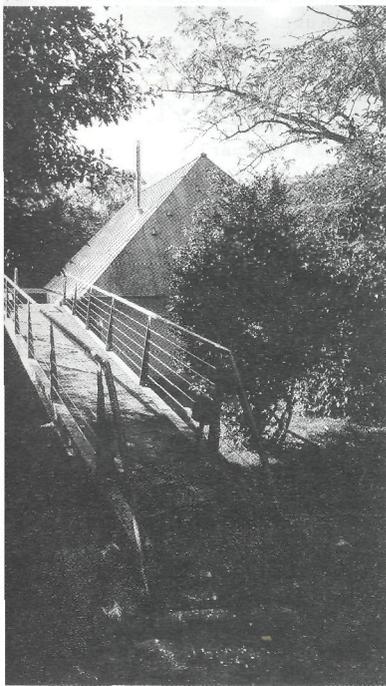
Architekten:
Tim Heide, Dorothee Grundmann,
Berlin
Mitarbeiter:
Matthias Reese, Manuel Sedeno

Die beste Adresse in Hamburg ist Blankenese, wo die Straßen Alleen und die Grundstücke so groß wie Parks sind, wo Hausherr und -frau angesichts der nahen Elbe sinnierend von der Terrasse blicken können. An einem Grundstück im Landschaftsschutzgebiet hatte sich schon mancher Planer die Zähne ausgebissen. Dort trutzte ein Häuschen aus den 50er Jahren dem Bagger. Das eingeschossige, spitzgieblige Haus mit einem Neubau zu verbinden erschien schwierig. So war Bauherr Peters gewillt, sich dem Bauamt und in sein Häuschen zu fügen: nur ein Wintergarten sollte angebaut werden.

Dieser „Wintergarten“ erstreckt sich nun schmal, etwas unterhalb der Straßenböschung, am oberen Rand des abfallenden Grundstücks. Die Rückwand zur Böschung im Norden ist massiv, erst nach Süden, zum Garten und zur Elbe hin, öffnet sich die Fassade. Der von zwei Holzleimbinder-Pendelstützen getragene Gebäudeflügel ist über den Eingangsbereich an den Altbau gekoppelt. Der Zugang überbrückt eine Böschung und führt weiter aufs Dach. Ausnahmsweise sind hier die für Hamburg so typischen wie überflüssigen Anleihen maritimer Art auf diese „Gangway“ beschränkt.

Vom Altbau ist nur seine rechtlich geschützte Hülle geblieben. Im erkernten Inneren befindet sich nun eine Bibliothek und ein Gästezimmer nebst Bad unter dem Spitzgiebel. Im neuen, loftähnlichen Gebäudeflügel staffelt sich der Raum mit der Steigung des Daches in zwei Halbgewölbe für Schlafgalerie, Bad und Büro, ohne abgeschlossene

Bereiche zu schaffen. Definiert werden die „Räume“ durch plastische Wandscheiben oder -fragmente. Der Gefahr der Beliebigkeit, der eine derart offene Konstruktion ausgesetzt ist, begegnet der strenge Grundriß. Die Ausstattung hingegen ist verspielt und exklusiv. Gerade in der Gegensätzlichkeit von Alt- und Neubau findet sich die kompositorische Harmonie. Der Flügelschlag des länglichen Anbaus wird durch den kubischen, schweren 50er-Jahre-Bau am Boden gehalten.
Karin Jansen



Die verglaste **Südfassade** des flach geneigten Anbaus öffnet sich zum Garten. Eine Drehtür markiert den Eingang zwischen Alt- und Neubau, der auf der „Bergseite“ durch einen Steg erschlossen wird. Der Innenraum gleich einem **Loft**; die offene Schlafgalerie kann durch verschiebbare Wände abgetrennt werden. Eingangsgeschol! im Maßstab **1:500**.
Fotos: Waltraud Krase, Frankfurt